



European BioPerspectives 2007

Biotechnologie hat Zukunft

Pressekonferenz

31. Mai. 2007, im Congress-Centrum Ost der Kölnmesse

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

DR. CHRISTIAN PATERMANN

Director, European Commission, DG Research, Brüssel, Belgien

Die Europäische Kommission hat vor kurzem ihre Halbzeitbilanz der Strategie für Biowissenschaften und Biotechnologie 2002 – 2010 vorgelegt. Darin wird eine Neuorientierung der Politik mit dem Ziel vorgeschlagen, die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen und nachhaltigen wissensbasierten europäischen Biowirtschaft zu fördern.

Biowissenschaften und Biotechnologie können helfen, neue und erneuerbare biologische Energiequellen zu erschließen, den Energie- und Wasserverbrauch sowie die Treibhausgasemissionen zu senken und unsere Abhängigkeit vom Erdöl zu vermindern. Sie spielen auch eine immer wichtigere Rolle bei der Entwicklung neuer Arzneimittel, Therapien, Diagnosemethoden und Impfstoffe.

Zu den modernen Anwendungen der Biotechnologie gehören u. a. die Herstellung von Enzymen, die Bestandteil alltäglicher Produkte wie Waschpulver sind, und die Herstellung von Biokunststoffen, die sehr viel schneller abgebaut werden als herkömmliche Kunststoffe und damit zur Abfallverminderung beitragen. Biotechnologie wird auch zur Entwicklung neuer lebensrettender Arzneimittel und Medizinprodukte genutzt. Sie findet laufend neue Anwendungen, und Europa sollte an der Spitze ihrer Entwicklung stehen.

Die Gemeinsame Forschungsstelle der Europäischen Kommission hat, auf Antrag des Europäischen Parlaments, im April die Studie "Bio4EU" veröffentlicht, aus der ersichtlich wird, welcher erheblichen direkten und indirekten Einfluss die Biotechnologie auf die europäische Industrie schon jetzt ausübt.

Die Biotechnologieindustrie der EU ist ein bedeutender Wirtschaftszweig mit ca. 96.500 Beschäftigten, der stärkere öffentliche Förderung verdient. Obwohl viele neue Unternehmen der Branche erfolgreich gestartet sind, wachsen sie zu langsam und sind zur Finanzierung ihrer Forschung und Entwicklung auf Fremdmittel angewiesen. Risikokapital in ausreichender Höhe ist oft schwer aufzutreiben, und das europäische Patentsystem macht es vor allem für mittelständische Unternehmen teuer, Patente anzumelden und zu verteidigen. Zudem wird weltweit immer stärker in Biowissenschaften und Biotechnologie investiert, während in Schwellenländern wie China, Brasilien und Indien neue Konkurrenz schnell heranwächst.

Zur Neuorientierung des Aktionsplans schlägt die Kommission vor, das Hauptgewicht der Maßnahmen auf fünf miteinander verknüpfte vorrangige Bereiche zu legen:

- Förderung von Forschung und Markterschließung für biotechnische Produkte, als Teil des 7. Forschungs-Rahmenprogramms; Schaffung von Leitmärkten für ökologische biotechnische Produkte;
- Förderung der Wettbewerbsfähigkeit durch Erleichterung des Wissenstransfers und der Umsetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte;
- Anregung einer fundierten gesellschaftlichen Debatte über Nutzen und Risiken von Biowissenschaften und Biotechnologie;
- Förderung eines nachhaltigen Einsatzes der modernen Biotechnologie in der Landwirtschaft und Nutzung des Potenzials der Pflanzenwissenschaften für die Energieerzeugung und den Umweltschutz, insbesondere für den Ersatz chemischer Prozesse und fossiler Brennstoffe;
- Effizienterer Rechtsvollzug und Vereinfachung des Rechts zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit.

Im 7. Forschungs-Rahmenprogramm der Gemeinschaft liegt einer der Schwerpunkte in der Förderung der Entwicklung einer europäischen wissensbasierten Biowirtschaft, deren Weiterentwicklung Thema der vorangegangenen zwei Konferenztage des KBBE-Netzwerkes war. Ein Schwerpunkt des Themas 2 (Food, Farm, Forestry and Fisheries, and Biotechnologies), wofür 2 Milliarden Euro an budgettauren Mitteln bis 2013 vorgesehen sind, soll unter dem Nenner Industrielle Biotechnologie (nachhaltige Nicht-Lebensmittel- Produkte und Prozesse) wesentlich zur Verwirklichung dieses Ziels beitragen. Wie Sie wissen, soll der Anteil der Biokraftstoffe an der Produktion von Fahrzeugkraftstoffen bis 2020 auf mindestens 10 % steigen. Um dieses Ziel nachhaltig zu erreichen, können sehr verschiedene Pflanzen und Technologien zum Einsatz gebracht werden. Die so genannten Energiepflanzen der zweiten Generation, die nicht in Konkurrenz mit der Nahrungsmittelversorgung stehen, wie zB. Gräser, Gehölze, aber auch Hefen und Algen oder Abfallprodukte aus Land- und Forstwirtschaft, müssen optimalisiert werden. Bis 2012 sollte es auch möglich sein, Bausteine der Pflanzen sowie Zellulose und Lignin umzusetzen in wertvolle Basisstoffe für Bioethanol und zahlreiche Bio-Materialien, etwa auf Polymer-Basis, die heute noch petrochemisch hergestellt werden. Eine gemeinsame Ausschreibung der Themen 2 und 5 (Energie) soll die Forschung im Gebiet der Energiegewächse fördern.

Auch das gestern hier präsentierte "Cologne Paper" kommt zu dem Schluss, dass Biotechnologie in 2030 ein wichtiger Pfeiler der europäischen Wirtschaft sein wird, und unentbehrlich für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung, Energiebevorratung und allgemein zum Erhalt des Lebensstandards, in vielen Bereichen sowie Ernährung, industrielle Prozesse und Medizin. Es enthält viele interessante Aussagen, die wir sehr begrüßen.

Die globale Biowirtschaft wird weiter wachsen. Die Frage ist nur, mit welcher Geschwindigkeit, in welchem Teil der Erde, und welche die Schlüsselprodukte sein werden.

Europa ist noch immer führend in Schlüsselsektoren wie Chemie, Feinchemikalien als auch in der Produktion von industriellen Enzymen (70% von der globalen Produktion).

Wenn Europa nicht die nötigen Schritte unternimmt und entsprechend in die neuen umweltfreundlichen Technologien investiert, werden wir den entstehenden Rückstand nicht mehr einholen können, dann werden andere Regionen wie Amerika und Asien die Nutznießer sein.